



Foto: © Michael Plümer

Keine Sicherheit ohne Restrisiko

„Sie sind eine potenzielle Mörderin!“ Mit Sätzen wie diesem wurde mir vor fast 30 Jahren von einzelnen Frauenärzten der Beginn meiner Arbeit als freie Hebamme für Hausgeburten „gewürzt“. Umso mehr hatte ich mir über die Sicherheitskultur guter Hausgeburtshilfe im Klaren zu sein: Ein umfassendes Risikomanagement war mir und den meisten meiner

Kolleginnen schon zu einer Zeit selbstverständlich, als wir das Wort dafür noch nicht verwendeten. Eine sichere Geburt ohne Schaden für Mutter und Kind ist das Qualitätsziel aller GeburtshelferInnen, unabhängig vom Geburtsort.

Die Diskussion um die Sicherheit des Geburtsortes wird seit Jahrzehnten emotional, oft irrational aufgeladen geführt. Was als sicher, was als riskant empfunden wird ist häufig eine individuelle Einschätzung, je nach Erfahrungshorizont. Wo Angst oder Unkenntnis im Spiel sind, fehlt oft eine sachliche Analyse. Ob ein „Restrisiko“ in Verzögerungen durch Transportwege im Notfall gesehen wird, in Infektionen durch multiresistente Keime, in Folgen von forcierten geburtshilflichen Eingriffen oder Fehlern durch Organisationsmängel – jedes Paar wägt ab, womit es leben kann. Wo Stärken eines Geburtsortes liegen, finden sich auch seine Schwächen. Am anderen Ort wären sie anders gelagert.

Nicht nur für Mutter und Kind, auch aus Selbstschutz war mir Risikomanagement von Anfang an wichtig: Ich hatte den Fall meiner Vorgängerin vor Augen. Nach über 40 Jahren Berufstätigkeit, in denen sie nie ein Kind zu Hause „verloren“ hatte, waren „ihr“ innerhalb eines Monats zwei Kinder gestorben. Sie waren leblos zur Welt gekommen und sie hatte sie nicht reanimieren können. Ein jahrelanger Prozess folgte; sie erhielt vorläufiges Berufsverbot. Als sie mit 67 Jahren schließlich freigesprochen wurde, hatte sie das Rentenalter überschritten. Ein bitterer Abgang nach über 3.000 Geburten.

Wenn Hebammen in einen Schadensfall bei einer außerklinischen Geburt verwickelt sind, stehen sie ohne schützende Institution da. Eine Schwierigkeit ist dabei, dass Gutachter in der Regel ärztliche Geburtshelfer aus Universitätskliniken sind. Es dürfte schwer fallen, die unterschiedlichen Sicherheits- und Risikofaktoren sowie Arbeitsweisen angemessen zu bewerten. Ein neutraler Blick aus dem eigenen System heraus, ohne je das andere System kennengelernt zu haben, dürfte für jeden Gutachter eine Herausforderung sein. Man darf gespannt sein, wie dies aktuell im Fall einer Kollegin gelingen wird, die am Landgericht Dortmund des Totschlags angeklagt ist, weil ein Kind bei einer außerklinischen Geburt gestorben ist.

Kofe Bayet



12

Thema


Patientensicherheit & Patientenrechte

Hebammen müssen künftig nach dem neuen Patientenrechtegesetz noch stärker auf ihre Informationspflichten und auf die korrekte Dokumentation achten. Das Recht auf Einsicht in die Behandlungunterlagen ist gegenwärtig noch nicht in einem Gesetz artikuliert, dennoch ist es allgemein anerkannt. Im Sinne einer maximalen Sicherheit für die Gebärende und ihr Kind können Hebammen aus Fehlern lernen. Dafür braucht es eine größtmögliche Transparenz und einen stetigen Austausch zwischen allen Beteiligten.

kurz & bündig | 4

- 4 Aktuell
- 6 Weiterbildung & Studium
- 8 Vereine & Verbände
- 10 Regionales

Thema | 12

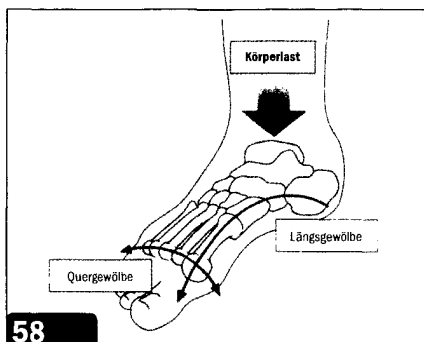
- 12 **PATIENTENSICHERHEIT & PATIENTENRECHTE**
Schulterdystokie:
Logistische Herausforderung 
Cäcilie Fey über den Nutzen eines Managementplanes bei einer erschwerten Schulterentwicklung
- 17 **Lernen am Worst Case**
Dr. Peter Gausmann zeigt beispielhaft acht „schlimmste Fälle“
- 22 **Patientenakten:**
Wem gehören welche Daten?
Dr. Oliver Tolmein über das Recht, die eigene Patientenakte einzusehen
- 26 **Klinisches Risikomanagement:**
Keine Chancen ohne Risiken
Dr. Günther Schreiber stellt die Anforderungen an eine „Kultur der Sicherheit“ vor



51

Weltkulturerbe normale Geburt, Teil 1: Wertewandel braucht Bewegung

Die normale Geburt – ohne jegliche Eingriffe – ist heute die Ausnahme. Kann es einen Wandel geben? Die Werte, die heute dem Gebären und der Hebammenkunst innewohnen, bieten ein großes Potenzial für körperliche und seelische Gesundheit – und das Empowerment einer ganzen Generation.



58

Haben Mütter größere Füße?

„Wachsen“ die Füße in der Schwangerschaft? Manche sprechen von ein bis zwei Schuhgrößen mehr nach der Geburt. Durch mehr Gewicht und Wasseranlagerungen werden die Füße zudem empfindlicher. Eine Studie aus Münster ist der Frage nachgegangen, inwieweit das Fußwachstum wirklich statistisch signifikant ist.



62

Ein neues Sicherheitsversprechen?

Der „PraenaTest“, um ein Down-Syndrom durch einen einfachen Test aus dem Blut der schwangeren Mutter zu erkennen, ist seit kurzem auf dem Markt. Der Behindertenbeauftragte der Bundesregierung spricht ihm fast ausschließlich das Ziel zu, Menschen mit Down-Syndrom zu selektieren. Außerdem geht es um ein gewaltiges Marktpotenzial, Forschungsinteressen und um ein Patent.

31 Interview mit Patricia Gruber: Fälle für alle

Katja Baumgarten hatte zum Fallberichtsportal „Fälle für alle“ einige Fragen

36 Simulation im Kreißsaal: Spielzüge im Rollenmix

Dr. Markus Flentje, Christiane Schwarz und Patricia Gruber über den Nutzen eines Simulationszentrums

42 Das neue Patientenrechtgesetz, Teil 1: Haftung und Risiken für Hebammen

Matthias Diefenbacher zeigt auf, wo Aufklärungs- und Informationspflichten nach neuestem Recht liegen

Beruf & Praxis | 47

47 HEBAMMENLITERATURDIENST

GEBURT

51 Weltkulturerbe normale Geburt, Teil 1: Wertewandel braucht Bewegung

Dr. Angelica Ensel denkt über ein „Erbe der Menschheit“ nach

55 Gespräch mit Renate Mitterhuber, Teil 3: „Ich bin besorgt, dass Wissen verloren geht.“

Katja Baumgarten hat mit Renate Mitterhuber gesprochen

FORSCHUNG

58 Haben Mütter größere Füße?

Dr. Melanie Juliane Horter und Prof. Dr. Hans Henning Wetz stellen einige Studien vor

POLITIK & GESELLSCHAFT

62 Ein neues Sicherheitsversprechen?

Erika Feyerabend stellt die Chancen des „PraenaTests“ zur Identifizierung einer Trisomie 21 zur Diskussion

KONGRESSE

66 Bodenseedialoge 2012:

Die Psyche der Schwangeren
Jutta Ott-Gmelch hat die Vier-Länder-Fachtagung zu interdisziplinären Fragen der Frauenheilkunde in Bregenz besucht

WERDENDE HEBAMMEN

70 Posterwettbewerb: Spiel mit der Physiologie

Nadine Wilhelm über das Poster aus der Hebammenschule Hannover, das beim DHZ-Congress den zweiten Platz belegte

WELTWEIT

72 Gesundheitsversorgung in Guatemala: Hebammenhilfe vor Ort

Edeltraut Hertel schildert die Eindrücke einer Rundreise durch Guatemala

Service | 76

76 Tagungen und Kongresse

78 Fortbildungskalender

79 Kleinanzeigen

91 hebamedia

92 Elwin Staude Verlag

Verschiedenes | 93

93 Bücher

96 Vorschau

96 Impressum